**Zeitschrift:** Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
**Herausgeber:** Emanzipation
**Band:** 16 (1990)
**Heft:** 10

**Artikel:** Leben ohne Publikum : Film von Frauen 1968-89
**Autor:** Räber-Schneider, Katka
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-361196

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Leben ohne Publikum

"Die Romanze von Buch und Schwert" von Ann Hui Hongkong/China 1987, mit C.D.Fook, T.S.Sheung

## Film von Frauen 1968-89

**von Katka Räber-Schneider**

**Warum werden sie so schlecht besucht, die Filme von Frauen? Im Stadtkino Basel wurde während 14 Tagen eine exklusive Auswahl von Filmen gezeigt, die von Frauen in der Zeitspanne von 1968-89 gemacht worden sind. Es stellt sich heute die Frage nach dem Sinn einer solchen Auswahl und einer solchen Veranstaltung.**

Was vor Jahren eine Seltenheit war, wenn eine Frau als Filmemacherin einen Film realisierte, gehört heute nicht mehr ins Raritätenkabinett. Es gibt viele Filme von Frauen, die sich mit unterschiedlichen Frauenschicksalen in unterschiedlichster Form beschäftigen. Diese Filme gelangen aber leider eher selten an die breite Öffentlichkeit. Die Auslese der Filme, die fürs Publikum und für einen Erfolg bestimmt sind, richtet sich nach harten Gesetzen des patriarchalen Businessprinzips. Hie und da schlüpft dann doch ein unangepasster Nestbeschmutzer durch. Falls aber eine Regisseurin keine Lobby hinter sich hat und auch nicht über Beziehungen verfügt, werden ihre Filme in den meisten Fällen gar nicht beachtet, nicht der breiten Öffentlichkeit vorgestellt und somit nicht am öffentlichen Massstab gemessen. Falls dann so ein Film im Rahmen einer Sonderschau gezeigt wird, ist es bei weitem nicht das gleiche, wie wenn er sich auf dem grösseren Filmmarkt zu bewähren hat.

### Käfigdasein einer Sonderschau

Veranstaltungen wie das Intensivprogramm "Filme von Frauen 1968-89" müssten dann speziell gut im voraus angesagt werden, damit sich Interessierte auf eine vergleichende, konzentrierte Aktion mit mehrmaligem Kinobesuch einstellen könnten. Nur seltene, punktuelle Kinoabende können zwar zu einmaligen Entdeckungen und tiefen Erlebnissen führen, aber auf diese Weise bleibt das cineastisch interessierte Publikum, das nicht ausschliesslich zur Zerstreuung ins Kino geht, aus.
Einmal sass ich ganz alleine im Kinosaal, die anderen Male blickten vier bis fünf Köpfe zur Leinwand. Schade, dass eine unter Schwierigkeiten und für viel Geld zusammengestellte Filmauswahl, die sowohl formal wie auch inhaltlich die unterschiedlichsten Ansätze und Resultate aufzeigt, von der Öffentlichkeit so offensichtlich umgangen oder übersehen wird. Wahrscheinlich ist die Nachfrage nach ge-

ballten Vergleichsmöglichkeiten gar nicht vorhanden. Ich bin überzeugt, dass die Sonderschau viel mehr Erfolg gehabt hätte, wäre sie übers ganze Jahr verteilt worden. Der wissenschaftlich vergleichende Aspekt ist nicht gefragt, Zufallstreffer haben grössere Chancen. Leider.
Erst nachdem ich mehrere dieser Filme gesehen hatte, konnte ich global über Filme von Frauen nachdenken:

## Frauenfiguren ohne männlichen Filter

Frauen werden in diesen Filmen aus dem Blickwinkel einer Frau betrachtet, ihre Darstellung entspricht auch der inneren Realität. Bis jetzt näherten sich umschreibend Männer der weiblichen Realität an, so wie sie meinten, es könnte oder müsste sein oder wie sie es am liebsten gesehen hätten, sei es auch mit den ehrlichsten Absichten. Kein Wunder, dass viele Frauen in Wirklichkeit der gefilmten Realität im echten Leben näherkommen wollen, Abweichungen als Mangel anschauen und eigene weibliche Eigenarten als Unzulänglichkeiten im globalen männlichen Massstab empfinden.

## Wegweiser oder Irrwege

Wenn ich mir die in Basel gezeigten Filme von Frauen in Erinnerung rufe, sehe ich zunächst Parallelen zur gewohnten Filmlandschaft. Es fällt aber auf, dass die Filme weniger kommerziell mit dem Publikumsgeschmack kokettieren und dass im Vordergrund des Geschehens Frauen stehen, ohne dass es ausschliesslich um Frauen ginge. Meistens sind die Protagonistinnen im üblichen Lebenskontext eingebettet, bloss dass ihre Lage gefühlsmässig und äusserlich von Frauen betrachtet wird, also keine Wunschprojektionsverschiebungen vom anderen Geschlecht erfährt. Daneben gibt es aber auch ironisierende, humorvoll und assoziativ verfremdete Kultfilme, wie Sally Potters "Gold Diggers" aus dem Jahre 1983 mit Julie Christie. Solche Werke setzen sich von den männlichen Strukturen ab durch surreale Entlarvung der gängigen Gesellschaftsmuster.
Die deutsche Filmspezialistin Karola Gramann stellte das je einmal gezeigte historisch interessante Abendprogramm zusammen aus Filmen, die gelegentlich nur noch in einer Kopie in einem Filmarchiv zu finden sind und absoluten Raritätencharakter haben. Die Filme von Frauen aus den 60er und 70er Jahren sind oft experimentell und assoziativ, und diese Form scheint nicht auf Jahre überlebensfähig zu sein. Die wegweisende Funktion wurde von den etablierten Autoritäten, die sonst Eigenwilligkeit lieben, diesen Filmen nie verliehen.

## Selten im Programm

Es war auch tatsächlich einfacher und unterhaltsamer, aber auch ergreifender, dem mehrfach angesetzten Nachmittagsprogramm des Stadtkinos zu folgen, das grossartige Filme der Endsiebziger und 80er Jahre einem ausbleibenden Publikum vorführte. Regisseurinnen aus unterschiedlichen Ländern – S.Seidelman aus den USA mit "Desperately Seeking Susan", Márta Meszáros aus Ungarn mit "Neun Monate", Sara Driver aus den USA mit "Sleepwalk", Angès Varda aus Frankreich mit "Sans toit ni loi", Joan Micklin Silver mit "Hester Street" und Donna Deitch mit "Desert Hearts", beide aus den USA – nähern sich mit filmischen Mitteln sehr unterschiedlichen Frauengestalten. Gangstermilieu, Grossstadtwirren, Kleinstadtmief, Landstreicherin oder US-Einwandererin, lesbische Beziehungen und Frauenfreundschaften.
"La fiancée du pirate" von Nelly Kaplan aus dem Jahre 1969 war einst eine anarchistische Köstlichkeit, wobei das witzig und unmoralisch unterdrükkungsprengende Frauenbild nichts seiner Stärke verlor.
Der Filmmarkt funktioniert immer noch nach nationalistischen patriarchalen Machtregeln, und die internationalen Werke von Frauen aus Georgien (Lana Gogoberidse), Italien (Gabriella Rosaleva), Australien (Jane Campion), der Tschechoslowakei (Vera Chytilova), China (Ann Hui) oder der BRD (Elfie Mikesch...), um nur einen Teil namentlich zu nennen, wirken als vergängliche Wegweiser. Haben denn diese Wegweiser ins unbekannte Dickicht geführt, wo das auf männliche Blickwinkel geschulte Publikum stolpert, da es weiblichen Betrachtungsweisen nicht gewachsen ist? Oder haben die Pionierinnen in der Filmbranche eher eine Alibifunktion erfüllen sollen? Wäre die Angst und Abneigung der gesamten Gesellschaft gegen alles, was pointiert von Frauenseite her kommt nicht so gross, wäre das Publikum auf die unterschiedlichsten Themenkreise und Formen von hohem künstlerischem Niveau gestossen. Was immer noch fehlt, ist die Selbstverständlichkeit, Filme von Frauen im normalen Kinoalltag im Programm anzutreffen. Kinoklubs für FilmliebhaberInnen bilden da immer noch keine Ausnahme und präsentieren wie dieses Jahr im "Le Bon Film" in Basel nur einen einzigen Film von einer Frau. Die Auswahlpolitik muss geändert werden.

"Golddiggers" von Sally Potter (GB 1983) mit Julie Christie